

**Stadtkanzlei**

Rathaus, Postfach 145, CH-3602 Thun

Telefon +41 (0)33 225 82 21, Fax +41 (0)33 225 82 02

stadtrat@thun.ch, www.thun.ch

## Protokoll

### Stadtrat von Thun

**Sitzung 7/2012 vom 28. Juni 2012, 17.00 Uhr, Stadtratssaal, Rathaus Thun**

---

#### Anwesend

Stadtrat	Vorsitz: Stadtpräsident Jürg Dällenbach Damen und Herren Peter Aegerter, Hanspeter Aellig, Suzanne Albrecht Wyss, Jonas Baumann-Fuchs, Claudine Beutler, Alfred Blaser, Christine Buchs, Andrea de Meuron, Philipp Deriaz, Peter Dütschler, Susanna Ernst, Konrad Hädener, Thomas Hiltbold, Christian Josi, Alain Kleiner, Nora Läng, Serge Lanz, Lukas Lanzrein, Gina Lehnherr, Manfred Locher, Thomas Marghitola, Sandra Rupp Gyger, Sandra Ryser, Daniel Schenk, Reto Schertenleib, Claude Schlapbach, Carlo Schlatter, Verena Schneiter, Franz Schori, Heinz Schürch, Simon Schweizer, Ursula Stöckli, Peter Stutz, Reto Vannini, Simon Werren, Matthias Wiedmer
Gemeinderat	Stadtpräsident Raphael Lanz, Gemeinderätinnen Ursula Haller und Marianne Dumermuth Lehmann, Gemeinderäte Roman Gimmel und Peter Siegenthaler
Ferner	Stadtschreiber Bruno Huwyler Müller
Sekretariat	Protokollführerin Fabienne Feller
Entschuldigt	Stadträte Martin Allemann, Piero Catani und Peter Fahrni

**Schluss der Sitzung** 19.45 Uhr

---

**Der Stadtratspräsident** eröffnet die Sitzung und begrüsst alle Anwesenden.

## 40. Protokoll

### **Genehmigung des Protokolls der Stadtratssitzung vom 07. Juni 2012**

Das Protokoll wird **vom Rat** einstimmig genehmigt.

## 41. Thun-Panorama: Neuer Anbau und Instandstellung Rundbau, Restaurierung Rundbild, neue Ausstellung

### **Verpflichtungskredit für bauliche Investitionen und Ersteinstallation einer neuen Ausstellung**

*Bericht des Gemeinderates Nr. 12/2012*

**Gemeinderat Roman Gimmel** erläutert, dass viel Herzblut und Leidenschaft in diesem Geschäft steckt und es sowohl die Bau- als auch die Kulturdirektion tangiert. Die Zusammenarbeit zwischen den Direktoren verlief sehr gut. Es geht vorliegend um Kultur mit einem USP (Unique Selling Point), einem einzigartigen Verkaufsargument. Es handelt sich nämlich um das älteste Rundbild der Welt. Zahlreiche Fragen wurden zu diesem Geschäft gestellt. Es ist klar, dass nicht ein Holzgartenhaus gebaut werden soll, der Anbau kostet etwas. Die Unterstützung durch zahlreiche Private ist hervorzuheben, auch der Kanton Bern steuert fast eine Million Franken bei. Es soll nicht einfach eine Sanierung werden, sondern ein filigraner, attraktiver Erweiterungsbau. Roman Gimmel hofft auf eine gute Aufnahme.

Simon Werren, **SAKO B+L**, stellt fest, dass es kulturelle und bauliche Anpassungen in Bezug auf das Thun-Panorama braucht. Der neue Anbau passt sich gut an das bestehende Gebäude an und wird für eine Aufwertung sorgen. Auch die Idee einer Kulturmeile ist nicht nur aus touristischer Sicht ein Glücksfall. Die SAKO empfiehlt einstimmig die Annahme des ersten Verpflichtungskredits sowie mit 5 Stimmen bei einer Enthaltung die Annahme des zweiten Verpflichtungskredits.

Simon Werren, **BDP-Fraktion**, ist vom Projekt überzeugt. Das Geld ist gut investiert, die Besucherzahlen werden hoffentlich steigen. Die Fraktion unterstützt beide Verpflichtungskredite.

Hanspeter Aellig, **FDP-Fraktion**, dankt dem Gemeinderat für die umfassende Berichterstattung. Die geplante Kulturmeile wird sicherlich die gewünschte Wirkung erzielen, allerdings hat die Kulturmeile auch Konsequenzen auf das Marketing; darauf wird Stadtrat Aellig später noch eingehen. Die bestehende Rotonde wird durch einen guten und wichtigen Anbau ergänzt, die Architektur ist gelungen. Zu den Ersteinstallationen: Die Einrichtung ist absolut nötig. Zum Finanziellen ist zu sagen, dass Qualität ihren Preis hat, bei diesem Geschäft muss man nicht über Kubikmeterpreise diskutieren. Man will die beste Qualität. Es wurde seriös kalkuliert, und dies sollte jetzt nicht kritisiert werden. Etwas unsicher ist die Fraktion betreffend die Position Marketing: Die Fraktion ist der Meinung, dass eine Leistungsvereinbarung mit Thun Thunersee Tourismus gemeint ist und diese das Marketing übernehmen. Das Marketing muss auf die ganze Stadt Thun bezogen werden, also auch auf die Kulturmeile. Ist dies nicht so gedacht, wird die Fraktion einen Änderungsantrag stellen um die Passage zu streichen.

Gina Lehnherr, **Fraktion der Mitte**, freut sich, dass der Gemeinderat das weltweit einzigartige Erbe sichtbar machen und touristisch attraktiver gestalten möchte. Der schlichte Anbau passt sich an die Rotonde gut an. Erstaunlich sind insbesondere die Folgekosten im Bereich Marketing. Die 60 %-Stelle für die Vermarktung des Thun-Panoramas scheint auf den ersten Blick übertrieben. Die Stelle ist aber nicht nur für 2014 vorgesehen, sondern permanent für das Thun Panorama und auch für das Kunstmuseum. Das Kunstmuseum setzt bis heute keine Gelder für PR-Massnahmen ein. Die Bedenken konnten somit ausgeräumt werden. Audio-Guides und Hilfsmittel für Blinde sind zu befürworten. Einzige Problematik

der öffentlichen Toiletten in und um Thun wurde vergessen. Die Zugänge zu den Toiletten hätten auch von aussen her geplant werden können, dies zum Wohl der Besucher des Thun-Panoramas und des Spielplatzes. Der Zustand der anderen öffentlichen Toiletten lässt zu wünschen übrig. Die Sanierung eines alten und wertvollen Gemäldes ist nicht kostengünstig. Für Thun ist die Sanierung aber ein Schritt in die richtige Richtung, die Attraktivität der Stadt zu steigern und die Einmaligkeit zu wahren. Die Fraktion unterstützt die Anträge des Gemeinderates und nimmt die Verpflichtungskredite an.

Suzanne Albrecht, **Fraktion Grüne**, begrüsst die Aufwertung des Panoramas. Sie dankt dem Gemeinderat für die verständlichen Unterlagen und spricht ein grosses Lob an das Fundraising des Fördervereins Kunstmuseum aus. Dieser konnte 460'000 Franken Drittmittel zur Finanzierung einwerben. Der Lotteriefonds hat erfreulicherweise ebenfalls fast eine Million Franken zugesprochen und zusätzlich sind noch weitere Spenden eingegangen. Das Parkpflegewerk wurde an den SAKO-Sitzungen häufig genannt, man kennt es aber nicht. Die Fraktion würde sich freuen, wenn dieses Parkpflegewerk nach der Genehmigung durch den Gemeinderat vorgestellt würde. Die Fraktion nimmt mit der Genehmigung der Kredite heute auf keinen Fall Kenntnis vom Parkpflegewerk. Zu den Kosten ist zu sagen, dass die Honorar- und Nebenkosten sehr hoch sind. Normalerweise betragen die Nebenkosten 5 % und die Honorarkosten 12 - 15 % der Gesamtbaukosten, zusammen also etwa 20 %. Vorliegend machen diese Kosten aber 22 % aus, also etwas teurer. Im Amt für Stadtliegenschaften wurde deshalb nachgefragt und dafür gibt es befriedigende Erklärungen. Anscheinend braucht es mehr Spezialisten und die technischen Anforderungen sind höher. Dass das Gebäude im Minergie-Standard ausgeführt wird, ist sehr begrüssenswert. Auch die Durchführung des Wettbewerbs war erfolgreich, alle Anforderungen wurden erfüllt. Beide Kredite werden von der Fraktion angenommen.

Reto Schertenleib, **SVP-Fraktion**, steht hinter dem Projekt. Ganz besonders freuen die namhaften Beiträge Dritter und des Lotteriefonds, die auch die Bedeutung des Bildes unterstreichen. Mit der Sanierung wird die Attraktivität des Schadaugebiets entscheidend gesteigert. Die Fraktion ist allerdings skeptisch gegenüber den hohen Baukosten, insbesondere den Honorarkosten. Es fragt sich, wie man dem generell, nicht nur in diesem Geschäft, entgegenwirken kann. Unternehmer verlangen mehr, wenn es um Aufträge der öffentlichen Hand geht. Stadtrat Schertenleib ist mit Stadtrat Aellig nicht einverstanden, was die Reserven betrifft. Es wurde nicht viel sicherer kalkuliert als beispielsweise beim Lachenstadion. Die Folgekosten sind hoch; aufgefallen ist, dass neu die Kassierin 75'000 Franken in zehn Monaten verdient, während sie vorher in acht Monaten 50'000 Franken verdiente. Das entspricht etwa einer 20-prozentigen Lohnerhöhung. Dazu sind Ausführungen erwünscht. Bei den Eintritten wird fast eine Verdoppelung der Einnahmen erwartet, es ist zu hoffen, dass dies durch mehr Besucher erreicht werden soll und nicht durch höhere Eintrittspreise. Die Fraktion stimmt den Anträgen des Gemeinderats zu.

Alfred Blaser, **SP-Fraktion** begrüsst die Anstrengungen der Stadt, das Thun-Panorama aufzuwerten. Die Kulturmeile ist eine Chance, den Wohnort Thun zu stärken und verbunden mit anderen Projekten besteht das Potential, einen Standortvorteil zu erreichen. Erst gerade wurde der Gemeinderat für die knappen Reserven kritisiert, jetzt ist es wieder ein Problem, wenn diese gefühlsmässig zu hoch kalkuliert werden. Die Einwohnergemeinde Thun hat als Bauherrin die soziale Verantwortung, branchenübliche Arbeitsbedingungen zu verlangen und Wert auf den Miteinbezug regionaler Gewerbetreibenden zu legen. Die Fraktion folgt dem Antrag des Gemeinderats.

**Gemeinderat Roman Gimmel** dankt dem Rat für die gute Aufnahme. Zum Marketing ist zu sagen, dass die Thun-Thunersee Tourismus (TTST) eine neue Organisation ist, deren Verhältnis zur Stadt erst noch geklärt werden muss. Die Anregung wird weitergeleitet. Betreffend öffentliche Toiletten wird eine Sitzung stattfinden und man hofft, zu einem guten Ergebnis zu kommen. Zum Parkpflegewerk ist zu sagen, dass dieses zuerst vom Gemeinderat genehmigt werden muss, bevor die Information erfolgen kann. Bei den Reserven ist wichtig, dass es jetzt um Hochbau und nicht Tiefbau geht, man muss deshalb mit weniger Risiken rechnen. Zum Lohn der Kassiererin: Der Lohn richtet sich nach den Richtlinien des Personalamts, wenn man den Stundenlohn ausrechnet, sieht man, dass dieser gleich bleibt.

Hanspeter Aellig, **FDP-Fraktion**, ist mit der Antwort des Gemeinderats einverstanden und verzichtet darauf, einen Antrag zu stellen.

**Der Rat** genehmigt einstimmig folgenden

**Stadtratsbeschluss:**

Der Stadtrat von Thun, gestützt auf Artikel 40 lit. a der StV und nach Kenntnisnahme vom gemeinderätlichen Bericht vom 24. Mai 2012, beschliesst:

1. Bewilligung eines Verpflichtungskredites von CHF 1'572'000 als neue Ausgabe zu Lasten der Investitionsrechnung, Verpflichtungskredit Nr. 503/3832.001.0 (Bestandesrechnungskonto Nr. 1143.20.01) für die Renovation und den Ausbau des Thun-Panorama.
2. Bewilligung eines Verpflichtungskredites von CHF 356'000 als neue Ausgabe zu Lasten der Investitionsrechnung, Verpflichtungskredit Nr. 509/3832.002.0 (Bestandesrechnungskonto Nr. 1179.10.01) für die Erstinstallation neue Ausstellung im Thun-Panorama.
3. Kenntnisnahme, dass der Gemeinderat am 24. Mai 2012 den Betrag von brutto CHF 1'369'000 als gebundene Ausgaben zu Lasten der Laufenden Rechnung (Baulicher Unterhalt Verwaltungsvermögen) bewilligt hat. Die jährlichen Tranchen werden in den Voranschlag aufgenommen.
4. Der Gemeinderat wird mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt.

## 42. Kultur- und Kongresszentrum KKThun

### **Betrieb KKThun: Nachkreditbeschlüsse zu den Rahmenkrediten vom 5. November 2009 betreffend Kostenproblem für Veranstalter, Anpassung Planerfolgsrechnung und Attraktivierung Lachensaal**

*Bericht des Gemeinderates Nr. 13/2012*

**Stadtpräsident Raphael Lanz** weist darauf hin, dass seine Direktion in diesem Geschäft nicht federführend ist, sondern die Direktion Bildung Sport Kultur. Das KKThun wurde gebaut und erweitert; es wurden 24 Mio. Franken investiert. Dieser Investition kann man gegenüber stehen wie man will. Der Gemeinderat leitet aus dieser Investition die Verpflichtung ab, möglichst gute Rahmenbedingungen für das KKThun zu schaffen. Bis ins Jahr 2015 hat man einen Vertrag mit der KKThun AG. Der Gemeinderat ist mit den Leistungen der KKThun AG grundsätzlich zufrieden. Allerdings haben sich gewisse Annahmen, die diesem Vertrag zugrunde lagen, nicht verwirklicht. Der Gemeinderat will die Verträge einhalten und sich seinen Geschäftspartnern gegenüber nach Treu und Glauben verhalten. Es geht heute nicht darum, den Vertrag oder das Betreibermodell zu hinterfragen. Dies wird der Gemeinderat zu gegebener Zeit machen, heute ist aber nicht der richtige Zeitpunkt dafür. Der Vertrag wurde vom Stadtrat im Übrigen einstimmig genehmigt. Es geht darum, pragmatische Lösungen zu finden, um für das KKThun und die dort tätigen Institutionen eine gute Ausgangslage zu schaffen. Mit der heutigen Vorlage wurde eine solche pragmatische Lösung aufgezeigt. Zu den Kosten ist zu sagen, dass die jährlichen Betriebskosten ohne Kapitalkosten heute günstiger sind als vorher mit dem alten Modell. Unter dem Strich, unter Einbezug des Zinses und der Amortisationen, ist es natürlich trotzdem wesentlich teurer.

**Gemeinderätin Ursula Haller** meint, dass auch dieses Dossier in die erwähnte Kulturmeile passt. Beim vorliegenden Geschäft geht es sowohl um Kultur als auch um Wirtschaft, Stadtmarketing und um Städtebau. Das KKThun ist nicht nur ein „Kulturdossier“, sondern es betrifft alle. Es geht primär darum, den Veranstaltern vor Ort zu zeigen, dass ihre grösstenteils ehrenamtliche Arbeit geschätzt wird. Ausserdem will der Gemeinderat ihnen die Gewähr geben, dass auch in Zukunft Veranstaltungen durchgeführt werden können. Die Stadträte haben bezüglich des Bärensaals Befürchtungen geäussert, dass, wenn ehemalige Bärensaal-Mieter das KKThun nutzen sollen, ihnen das Ambiente fehlen könnte. Kleine Vereine können deshalb am Freitag und am Samstag weiterhin Veranstaltungen im Bärensaal durchführen. Der Gemeinderat probiert direktionsübergreifend, diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Es wurde darauf verzichtet, die Zahlen der Erfolgsrechnung zu korrigieren. Der Gemeinderat will aber transparent sein und die Korrekturen bei der Überarbeitung des Vertrages vornehmen. Das KKThun ist knapp ein Jahr in Betrieb und ist heute schon eine halbe Erfolgsgeschichte. Das KKThun ist eine gute Sache für die Wirtschaft in Thun. Auch Hoteliers sagen, dass das KKThun für sie sehr wichtig sei. Zum Thema All About Music:

Ein Organigramm zeigt auf, wer für was zuständig ist. Es wird dem Rat eine Defizitgarantie über zwei Jahre von 100'000 Franken beantragt. An der letzten SAKO-Sitzung wurde informiert und es wurden viele Fragen beantwortet. Es geht um eine sinnvolle Investition, primär in die Kultur und langfristig zum Wohle der Stadt Thun.

Susanna Ernst, **SAKO BiSK**, dankt dem Gemeinderat für das rasche Reagieren auf die Einwände, die an der Stadtratssitzung vom 10. Mai 2012 geäußert wurden. Die Anträge basieren auf einem Tatsachenbericht. Der Kulturbegriff ist sehr breit, die Frage ist, was der Rat unter Kultur versteht und was er für die Stadt Thun will. Das KKThun muss geschützt werden. Im KKThun können einige Formen von Kultur ausgeführt werden, zum Teil sind die Künstler sogar auf das KKThun angewiesen. Es gibt auch Vereine, die sehr gerne im KKThun auftreten würden, sich das aber nicht leisten können. Kleine kulturelle Gruppierungen kritisieren teilweise, dass die Stadt Thun andere Kulturschaffende subventioniert. Diese könnten aber selber Unterstützung beantragen. In Thun ist es nicht einfach, etwas für die Kultur zu machen. Es wurde aber für das KKThun abgestimmt und jetzt ist es eine Pflicht, dazu zu stehen. Vor der Eröffnung gab es leider negative Schlagzeilen, seit der Eröffnung aber nur noch positive. Es wurde festgestellt, dass die Kongresse schwarze Zahlen schreiben. Man muss auch das Positive lobend anerkennen und das Negative auf der Seite lassen. Es braucht heute keine Vergangenheitsbewältigung und Kritik am Betriebssystem. Es liegt ein Antrag vor, um den geht es heute. Der Bärensaal geht wieder auf und auf den Nachkredit von 148'000 Franken wird verzichtet. Den Vereinen wird nur etwas bezahlt, wenn sie wirklich in das KKThun gehen. Die SAKO stand dem Antrag auch kritisch gegenüber, die Meinung war gespalten. Die SAKO stimmt dem Antrag mit 3 Stimmen bei 3 Enthaltungen zu.

Peter Stutz, **Fraktion Grüne**, weist darauf hin, dass interessante Verschiebungen zu beobachten sind. Die Zahlen zu den ungedeckten operativen Kosten sind insofern bemerkenswert, als die FDP-Fraktion noch an der vorletzten Stadtratssitzung behauptete, dass nach Annahme der damals noch höheren Kreditanträge die Kosten um 150'000 Franken sinken würden. Auf die Anpassung der Planerfolgsrechnung hat der Gemeinderat verzichtet, das ist zu begrüßen. Allerdings wird das nur zeitlich nach hinten verschoben, denn wenn die aktuellen Kredite aufgebraucht sind, wird der Gemeinderat wieder einen ähnlichen Antrag stellen. In die gleiche Richtung geht der aktuelle Verzicht auf die Ergänzung des Lachensaals. Die Grundausrüstung Lachensaal wäre sehr nützlich, die Kosten für die Mieter würden sinken, aber eigentlich müsste diese Kosten das KKThun selber übernehmen. Es ist interessant zu sehen, wie vor zwei Jahren der Entscheid zugunsten der privaten Betreiber zustande gekommen ist. Der Betrieb durch die Stadt hätte nur 23'000 Franken mehr gekostet, als der Betrieb durch Private. Da die privaten Betreiber jetzt 140'000 Franken mehr kosten, stellt sich die Frage, ob der Stadtrat im November 2009 einem Grundlagenirrtum unterlegen ist, als er sich für die privaten Betreiber entschieden hat. Zum Antrag 1 des Gemeinderats: 300'000 Franken für lokale Veranstalter ist etwas hoch angesetzt. Offensichtlich wurde das KKThun nicht für kleinere Vereine saniert, sondern für grössere Formate vorgesehen. Der Bärensaal ist sicher eine Entlastung für die Vereine, die eigentlich gar nicht ins KKThun wollen. Die Fraktion Grüne stellt den Antrag, dass die 300'000 Franken als neue Aufgabe zum Rahmenkredit zulasten der laufenden Rechnung 2011 bis 2015 verlängert werden, dann wird der Kredit gleich lang wie die anderen Kredite laufen. Zum Antrag 2 des Gemeinderats: Die Mehrheit der Fraktion stimmt zu, eine Minderheit empfindet den Betrag als ungerechtfertigt.

Simon Schweizer, **SVP-Fraktion**, möchte nicht naiv handeln und Geld ausgeben. Das KKThun wird je länger, je mehr zu einer unendlichen Geschichte mit ungewissem Ausgang. Es werden immer wieder Nachkredite verlangt; es besteht die Befürchtung, dass dies so weiter geht. Für die Jahre 2014 und 2015 werden weitere Forderungen gestellt werden. Dass der Betreiber eine Defizitgarantie haben möchte, ist nachvollziehbar. Er will den Nutzen maximieren und das unternehmerische Risiko möglichst klein halten. Für die Vereine ist die Situation schwierig, sie sollten ihre Reserven nicht für einen Auftritt im KKThun aufbrauchen müssen. Die Alternative Bärensaal besteht. Der Fraktion sind 3 Punkte wichtig: Erstens ist die Fraktion gegen weitere Kredite, vor allem wenn andere Vereine und Organisationen dazu animiert werden, auch Unterstützung zu verlangen. Zweitens überzeugt die aktuelle Situation nicht. Es kann nicht sein, dass die Stadt zum Defizitgarant verkommt und im Bereich der Kultur jedes Jahr zusätzlich Subventionen sprechen muss. Eventuell wäre eine Quersubvention durch die Kongresse für die Kultur möglich. Drittens ist das KKThun unbestritten ein weiterer positiver Standortfaktor. Trotz allem ist nicht ganz klar, welche Rolle die Stadt spielen will. Die Fraktion erwartet vom Gemeinderat die nötige Transparenz, was

die Strategie anbelangt. Der Vorschlag der Fraktion Grüne, den Kredit weiterzuziehen, überzeugt. Im Sinne eines Kompromisses wird die Fraktion diesem Antrag mehrheitlich zustimmen, falls der Antrag 2 des Gemeinderats betreffend die Defizitgarantie abgelehnt wird. Stadtrat Schweizer stellt den Ordnungsantrag, über Punkt 2 vor Punkt 1 abzustimmen.

Sandra Rupp Gyger, **SP-Fraktion**, stimmt beiden Krediten zu. Der Ordnungsantrag der SVP-Fraktion ist abzulehnen, da es sich dabei nur um ein taktisches Spiel handelt. Es gibt für die Fraktion momentan etliche Punkte, die nicht stimmen. Die Zustimmung bezieht sich auch nur auf die nächsten zwei Jahre. Die Fraktion begrüsst es, dass der Bärensaal am Wochenende wieder genutzt werden kann. Die Abrechnungen müssen aber genau überprüft werden, das Material darf nicht verrechnet werden. Die KKThun AG sollte bezüglich der Tarife ihrer Leistungen überdenken, ob nicht doch Rabatte gewährt werden könnten. Die 300'000 Franken wurden aufgrund von Hochrechnungen festgelegt, müssen also nicht zwingend ausgeschöpft werden. Wenn die Subventionsverträge in der regionalen Kulturkonferenz diskutiert werden, soll eine Erhöhung der Subventionen zur Sprache gebracht werden. Thun hat im Vergleich zu anderen Städten ein ausbaufähiges Kulturbudget. Das KKThun soll nicht zum reinen Kongresszentrum werden, nur weil damit mehr Geld generiert werden kann. Das Konzept macht einen guten Eindruck und es erfreut, dass regelmässig Konzerte im Schadausaal angeboten werden sollen. Die Fraktion bezweifelt aber, ob das Konzept wirklich so einmalig ist. Die Fraktion verlangt bei der Festlegung der Programme eine gewisse Sensibilität der Veranstalter und dass nicht beispielsweise Bands gebucht werden, die seit Jahren in der Café Bar Mokka auftreten. Frau Rupp Gyger würde heute lieber über einen Nachkredit über 350'000 Franken abstimmen, um die technische Grundausrüstung im Lachensaal zu ergänzen. Wenn auch auswärtige Veranstalter akquiriert werden sollen, muss der Saal billiger werden. Dies geht nur, wenn die nötige Technik vor Ort ist und dadurch die Kosten für die Veranstalter sinken. Aufgefallen ist, dass die Einnahmen des Catering fehlen. Wenn die KKThun AG Veranstalterin ist, gehört eigentlich das Catering auch dazu. Wenn dies im Budget integriert ist, werden die Ausgaben sinken. Eine Konzertreihe könnte über die Kulturförderung finanziert werden; diese Lösung hat aber einen grossen Nachteil, nämlich würde dies auf Kosten der anderen Veranstalter gehen und das Kulturbudget der Stadt ist sehr beschränkt. Ein Vorteil wäre aber, dass der Stadtrat nicht darüber diskutieren müsste, ob er die Konzertreihe will oder nicht. Eine Fachkommission hätte mehr Erfahrung und Fachwissen zur Beurteilung solcher Projekte. Die Defizitgarantie soll auch als eine solche verwendet werden und nicht davon ausgegangen werden, dass der Betrag einen festen Bestandteil des Budgets darstellt. Allgemein zum KKThun ist festzuhalten, dass das Konstrukt bei der Fraktion immer noch Fragen auslöst und immer noch nicht genügend transparent ist, wie das Geld fliesst und wie die personellen Verknüpfungen sind. Die Fraktion verlangt, dass dies sehr kritisch geprüft wird und nötigenfalls die Konsequenzen gezogen werden. Sie steht hinter dem KKThun als solches und ist bereit, einen Beitrag zu leisten, aber nicht zu jedem Preis.

Jonas Baumann-Fuchs, **Fraktion der Mitte**, fragt sich, inwiefern die Anliegen der Fraktion im Zusammenhang mit dem Bärensaal wirklich aufgenommen wurden. Es ist sehr wichtig, dass man den Bärensaal zu möglichst optimalen Preisen zeitlich und inhaltlich möglichst flexibel öffnet. Vereine wie ein „Jodlerchorli“ können keinen grossen Saal füllen. Leider wird in der Antwort nicht ausgeführt, wie die Auslastung des Bärensaals unter der Woche ist. Es bleibt die Frage, wieso nur am Freitag und am Samstag geöffnet werden soll. Die Fraktion stimmt den Nachkrediten für 2011 bis 2013 widerwillig zu. Sie fragt sich, wieso die Jahre 2014 und 2015 nicht miteinbezogen werden. All About Music ist ein interessantes Konzept,

aber aus Gründen der Fairness will die Fraktion nicht einen Nachkredit von 100'000 Franken für eine spezifische Organisation genehmigen. Alle anderen Kulturanbieter müssen auch selber ihre Ressourcen aufbringen. Die Nichtannahme ist kein Votum gegen die Kultur, sondern gegen den Mechanismus, der eine gewisse Einseitigkeit bewirkt. Die Kulturförderung ist eine gute Lösung, man muss einfach über die Höhe des Beitrages diskutieren. Es wäre zwar ein etwas beschwerlicherer, aber auch fairerer Weg. Die Defizitgarantie lehnt die Fraktion ab.

Peter Aegerter, **BDP-Fraktion**, stellt erfreut fest, dass der Gemeinderat die Kritik ernst genommen hat. Auch heute wird die Fraktion den Anträgen des Gemeinderats mit voller Überzeugung zustimmen. Die Stadt Thun profitiert vom KKThun und das KKThun profitiert von der Stadt Thun. Beim KKThun läuft vieles schon gut, im Business-Bereich liegen die Zahlen klar über dem Budget. Das zeigt, dass die Verantwortlichen im operativen Bereich gut arbeiten. Es zeigt sich, wie wichtig die gute Vernetzung des CEO

eines Unternehmens ist. Das KKThun ist ein neu gegründetes Unternehmen. Umso erstaunlicher ist,

dass es schon nach kurzer Zeit schwarze Zahlen schreibt. In der Betriebsführung läuft offensichtlich einiges richtig. Zur von der SVP-Fraktion angesprochenen Quersubventionierung: Das KKThun hat schon und wird noch investieren, diese Investitionen werden wohl aus den Einnahmen getätigt. Die Anlässe im KKThun sind qualitativ hochwertig, damit werden Übernachtungen generiert und die Innenstadt kann von Besuchern profitieren. Die im Antrag definierten drei Einzelmassnahmen scheinen zu diesem Zeitpunkt die richtigen Schritte zu sein. Damit die angesprochenen Veranstalter und Kulturvereine tatsächlich im KKThun Veranstaltungen durchführen können, ist der Nachkredit gemäss Antrag 1 des Gemeinderats notwendig, auch wenn kritische Stimmen sagen, dass sich in den Jahren 2014/2015 die Problematik wieder stellen wird. Vielleicht wird der Rat aber auch positiv überrascht. Mit der Einzelmassnahme 2 werden angeblich auf einen Schlag 148'000 Franken gespart. Es ist der Fraktion aber klar, dass mit diesem Entscheid nichts gespart oder verbessert wird. Die Differenz respektive das Defizit bleiben bei der Betreiberin, obwohl die Verantwortung beim Vertragspartner, der Stadt Thun, liegt. In diesem Punkt ist die Fraktion bezüglich der weiteren Entwicklung sehr gespannt.

Mit der Massnahme 3, der Gewährleistung der Defizitgarantie, wird sicher ein wunder Punkt angesprochen. Die Fraktion ist aber der Meinung, dass eine Hilfestellung für das KKThun unter gleichzeitiger Einbindung der Betreiberin notwendig ist. Die Defizitgarantie ist auch eine Art „Promotion“ für den Lachensaal. Zum Bärensaal: Man darf auch während eines Prozesses Entscheide und Rahmenbedingungen hinterfragen. Den Weg, den der Gemeinderat aufzeigt, geht genau in diese Richtung. Vor allem den Vereinen der IG Strättligen wird die Möglichkeit geboten, gewisse Anlässe in ihrem gewohnten Umfeld durchzuführen. Klar ist aber auch, dass mögliche Unterstützungsbeiträge nur für Anlässe im KKThun und nicht als Quersubventionen verwendet werden dürfen. Für den Bärensaal sollen keine Investitionen getätigt werden und er soll wie vorgeschlagen nur an Wochenenden genutzt werden. Stadtrat Peter Aegerter ist überrascht, dass sich die SVP-Fraktion positiv zum Thema Kultur äussert. Kultur darf etwas kosten, ohne Unterstützung geht es nicht. Mit der KKThun AG hat man einen Betreiber, der sich mit Herzblut und Sachverstand engagiert. Die BDP-Fraktion appelliert an alle Fraktionen, die beantragten Nachkredite zu bewilligen. Abschliessend ist festzuhalten, dass eine Umkehrung der Traktandenliste, wie sie von der SVP-Fraktion beantragt wurde, in diesem Geschäft nicht in Frage kommt.

Peter Dütschler, **FDP-Fraktion**, ist der Meinung, dass das KKThun gut läuft. Es befindet sich in einer Aufbauphase, Leute müssen angelockt werden. Thun muss merken, dass das KKThun in einer anderen Liga spielt als der Schaudausaal vorher. Die Wertschöpfung ist da, könnte aber grösser sein. Das Projekt All About Music gehört nicht in den Kulturfonds, denn es hat den Zweck, den Saal bekannter zu machen. Dies, damit schneller Geld zurück fliesst. Deshalb muss die Massnahme auch nur bis 2013 beschlossen werden. Denn wenn der Saal gut läuft, sieht die Sache 2014 anders aus. Die Stadt Thun ist Partnerin, sie hat zum Teil Risiken auf Private abgeschoben. Die Stadt hat ein grosses Interesse daran, dass das KKThun gut läuft.

Lukas Lanzrein, **SVP-Fraktion**, führt zu Einzelmassnahme 1 aus, dass die Fraktion den Antrag der Fraktion Grüne unterstützt. Zu Einzelmassnahme 2: Auf Seite 6 der Stadtratsbotschaft schreibt der Gemeinderat, dass vorerst auf eine Anpassung der Planerfolgsrechnung verzichtet werde. An der vorletzten Sitzung wurde noch gesagt, Verträge seien einzuhalten. Es entstand eine Lücke zwischen der heutigen Lage und dem im Vertrag vereinbarten, die der Stadtrat dann mit Geldern der Stadt füllen muss. Ob darüber heute abgestimmt wird oder in einem Jahr, ändert nichts an der Tatsache, dass die heute zu treffenden Kreditbeschlüsse nicht abschliessend sein werden, sondern auf die Stadt Thun noch eine finanzielle Mehrbelastung zukommen wird. Das gilt es heute im Hinterkopf zu behalten. Man kann positiv denken, aber das „Prinzip Hoffnung“ ist bei den Beschlüssen heute kein guter Ratgeber. Zu Einzelmassnahme 3: Die Defizitgarantie widerspricht dem betriebswirtschaftlichen Konzept. Wenn man Betreiber hat, liegt es in deren Kompetenz, einzelne Veranstaltungsreihen im KKThun durchzuführen. Oder aber die Stadt betreibt das KKThun und stellt selber die Gelder zur Verfügung. Gemäss dem geltenden Vertrag ist das KKThun Betreiber und es liegt damit im unternehmerischen Risiko der KKThun AG, Veranstaltungen selber zu tragen und zu finanzieren. Zu Einzelmassnahme 4: Wieder schreibt der Gemeinderat auf Seite 6 der Stadtratsbotschaft, es werde vorerst auf eine solche Beteiligung der Stadt verzichtet. Auch hier geht es um eine Ausgabe, die der Betreiber zu übernehmen hat. Die Stadt Thun hat mit Steuergeldern ein hochwertiges Gebäude gebaut und dem Betreiber das KKThun zur Verfügung gestellt. Es kann jetzt nicht sein, dass die Stadt Thun schon wieder nachzahlen muss. Je öfter der Stadtrat Kreditvorlagen zum

KKThun zustimmt, desto eher vertrauen die Partner auf der anderen Seite darauf, dass das in Zukunft so sein wird. Das Betreuungskonzept der KKThun AG ist zumindest halbwegs privat. Wenn man aber die dauernden Nachkredite anschaut, scheint es, dass vor allem die Hülle privat ist, aber die Stadt zahlt und damit auch das unternehmerische Risiko trägt. Diese Vermischung der operativen und der strategischen Ebene hat die Fraktion schon an der vorletzten Sitzung gerügt. Es liegt keine konsequente Trennung der privaten und öffentlichen Hand vor. Wenn der Gemeinderat sagt, dass 2015 der Vertrag angepasst werden kann, stimmt das nur zur Hälfte. Es gibt Stimmen, die sagen, die Stadt habe gar keine andere Wahl. Es hätten sich im Ausschreibungsverfahren nur wenige Betreiber gemeldet. Eine Besserung ist nicht in Sicht, an den strukturellen Voraussetzungen wird sich auch nach 2015 kaum etwas ändern.

Christine Buchs, **FDP-Fraktion**, richtet das Wort an Stadtrat Peter Stutz: Mit Stadtratsbeschluss wurde 2009 entschieden, dass der Betrieb der KKThun „outgesourct“ werde. Heute wird über einen Kredit von 400'000 Franken beschlossen. Das ist eine Investition in die Zukunft, das KKThun muss unterstützt werden. Am Schluss ist das KKThun ein Gewinn für die Wirtschaft und das Steuersubstrat der Stadt Thun. Frau Buchs bittet den Rat, das KKThun grosszügig weiter zu unterstützen.

**Franz Schori** (SP) ist der Meinung, dass über den Grundsatz diskutiert werden muss, ob das KKThun besser von Privaten oder von der öffentlichen Hand betrieben werden soll. Es ist aber offenbar noch nicht der richtige Zeitpunkt dazu. In der aktuellen Situation hat er aber die grösste Mühe, weitere Kredite zu sprechen. Herr Schori will ein Zeichen setzen, die Kreditvorlagen ablehnen und allenfalls dem Antrag der Grünen zustimmen.

**Gemeinderätin Ursula Haller** führt zum Thema Vereine aus: Der Stellenwert der lokalen Veranstalter ist unbestritten. Es bleibt in der Rechnung eine Reserve von 5'000 Franken. Wenn ein kleiner lokaler Veranstalter eine Veranstaltung im Bärensaal durchführen will, sich dies aber nicht leisten kann, kann einmalig ein Anlass mit dem Beitrag von 5'000 Franken aus der Reserve unterstützt werden. Den Sprung ins KKThun soll ein Veranstalter so wagen können. Auch der übrige Betrag gilt nicht einfach als schon ausgegeben, man ist mit den Veranstaltern in regelmässigem Kontakt. Der bisherige Leiter der Kulturabteilung Philipp Burkard ist zusammen mit der neu gewählten Chefin der Kulturabteilung Marianne Flubacher in regem Austausch mit den Veranstaltern. Ursula Haller gratuliert Marianne Flubacher im Übrigen herzlich zu ihrer Wahl. Von Veranstaltern wurde gehört, dass sie mit dieser Form von Unterstützung gut leben können. Sie bekommen das Geld nicht im Voraus, sondern müssen eine Abrechnung vorlegen und dann wird ihnen die Überschreitung ihrer Ausgaben beglichen. Es besteht nicht die Gefahr, dass ein Verein vernachlässigt wird. Zum Bärensaal: In der Abstimmungsbotschaft zur Erweiterung des KKThun stand, der Bärensaal soll verkauft werden, dem wurde zugestimmt. Es wird nach Lösungen für den Bärensaal gesucht, am Donnerstagabend nach 20.00 Uhr ist dort beispielsweise frei, also könnte dann ein Jodlerchor auch während der Woche einmal beispielsweise eine Generalprobe durchführen. Am Samstag und am Sonntag gibt es auch in Zukunft die Möglichkeit, den Saal zu benutzen, wenn er frei ist. Das Benutzerreglement ist in Arbeit, es besteht bereits ein Entwurf und es wird im Gemeinderat vorgestellt werden. Vorläufig wurde jetzt eine Regelung getroffen. Es geht auch nicht darum, dass der Bärensaal nicht weiter benutzt werden soll, aber es wurden fast 24 Mio. Franken in ein neues KKThun investiert und es sollten jetzt nicht konkurrierende Infrastrukturen gefördert werden. Im Betriebs- und Nutzungsvertrag zum KKThun wurden viele Auflagen und Zielvorgaben vereinbart. Der Gemeinderat wird selbstverständlich nicht bis zum Auslaufen des Vertrags abwarten. Der Vertreter der Stadt Thun in der KKThun AG ist der Controller und stellvertretende Finanzverwalter Christian Meier. Es wird frühzeitig mit den Betreibern des KKThun Kontakt aufgenommen werden, um zu sehen, wo der Vertrag angepasst werden muss, wo der Vertrag neu formuliert werden muss und ob der heutige Partner überhaupt noch bereit ist, den Vertrag zu verlängern. Das ist keine Drohung, aber man weiss es nicht. Ein Betreiber muss sehr viele Auflagen erfüllen. Es gab nur drei mögliche Betreiber, zwischen deren Offerten die Jury wählen konnte. Das Organigramm zeigt, wie das KKThun funktioniert. Wenn dies jemandem nicht genügend ausführlich ist, kann er gerne nachfragen. Einen Vertrag kann man nicht während der Laufzeit einfach auflösen, die Stadt Thun müsste eine Konventionalstrafe in sechsstelliger Höhe zahlen. Zu All About Music: Es obliegt dem Rat zu entscheiden, wer das unternehmerische Risiko tragen soll. Ursprünglich ging es um 200'000 Franken, dieser Antrag kam aber nicht in den Stadtrat. Es geht heute um eine kleine symbolische Unterstützung, um ein Zeichen zu setzen, dass die Stadt Thun die Sache unterstützt. Zu den Anträgen: Es gibt Gründe dafür, dass die Kredite nicht gleich lange laufen. Es gibt eine regionale Kulturkonferenz und es

gibt bestehende Subventionsverträge zwischen den Finanzierungsträgern. Das heisst, dass die Stadt Thun mit

dem Kanton Bern und den beitragspflichtigen umliegenden Gemeinden sowie den fünf Thuner Kulturinvestitionen (die regionale Bibliothek, das Kunstmuseum mit dem Thun-Panorama, das Schlossmuseum, das Thuner Stadtorchester und die Kunstgesellschaft Thun) Verträge abgeschlossen hat, die 2015 auslaufen und mit den anderen Gemeinden abgesprochen werden. Man ist schon mitten in den Verhandlungen; im zweiten Halbjahr dieses Jahres wird es einen Regierungsratsbeschluss über die Position des Kantons Bern geben. Man will auch die Positionen der regionalen Kulturkonferenzgemeinden abwarten. Im ersten Halbjahr 2013 soll es Detailverhandlungen und beschlussfähige Subventionsverträge und auf den 1. Januar 2014 sollen die neuen Verträge in Kraft treten. Aus diesem Grund endet der Kredit 2013. Ein weiterer Grund ist, dass der Rat signalisiert hat, dass die Zahlen hoch sind. So wie es jetzt gemacht wird, ist es transparent und juristisch einwandfrei. Die Planerfolgswerte wurden letztes Mal drin gelesen, weil Controller Christian Meier dem Gemeinderat deutlich gesagt hat, dass er präventiv darüber informiert, dass die Zahlen nicht stimmen. Deshalb wartet man jetzt einmal und schaut, wie sich die Sache entwickelt; das ist der Grund. Der Gemeinderat will in keinsten Weise intransparent sein. Gemeinderätin Haller bittet den Rat, die Anträge des Gemeinderats anzunehmen und den Antrag der Fraktion Grüne abzulehnen. Wird der Antrag der Fraktion Grüne angenommen, bedeutet das für die Veranstalter, dass sie wesentlich weniger Geld zu Verfügung bekommen als ursprünglich versprochen, die Stadt Thun würde wortbrüchig.

**Matthias Wiedmer** (SVP) weist darauf hin, dass zuerst über den Ordnungsantrag abgestimmt werden muss.

**Stadtschreiber Bruno Huwyler Müller** bestätigt, dass zuerst über Ordnungsanträge abgestimmt werden muss.

#### Ordnungsantrag SVP

**Der Rat** stimmt dem Ordnungsantrag der SVP-Fraktion, zuerst über Ziffer 2 und erst dann über Ziffer 1 abzustimmen, mit 18 : 17 Stimmen bei zwei Enthaltungen zu.

#### Abstimmung über Ziffer 2

**Der Rat** lehnt Ziffer 2 des Stadtratsbeschlusses mit 20 : 16 Stimmen bei einer Enthaltung ab.

#### Antrag Fraktion Grüne

**Der Rat** lehnt den Antrag der Fraktion Grüne mit 23 : 14 Stimmen ab.

#### Abstimmung über Ziffer 1

**Der Rat** genehmigt mit 30 : 2 Stimmen bei 5 Enthaltungen folgenden

#### **Stadtratsbeschluss:**

Der Stadtrat von Thun, gestützt auf Artikel 40 lit. b, Artikel 43, Artikel 66 sowie Artikel 68 Stadtverfassung und nach Kenntnisnahme vom gemeinderätlichen Bericht vom 8. Juni 2012, beschliesst:

1. Lösung Kostenproblem von lokalen und kulturellen Veranstaltern: Bewilligung eines Nachkredites von Fr. 300'000 als neue Ausgabe zum Rahmenkredit Kontingente von Fr. 1'730'000 (SRB Nr. 92 vom 5. November 2009) zu Lasten der Laufenden Rechnungen 2011 bis 2013. Der Rahmenkredit für die Entschädigung der Kontingente an die KKThun AG zu Lasten der Laufenden Rechnungen 2011 bis 2015 beträgt somit Fr. 2'030'000 (Fibu-Konto 1522.365.11).
2. Der Gemeinderat wird mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt.



### 43. Motion M 1/2012 betreffend Ausarbeitung von mehreren Varianten für die Sanierung der Eissporthalle Grabengut

#### SVP-Fraktion vom 16. Februar 2012; Beantwortung

**Gemeinderat Roman Gimmel** weist darauf hin, dass der jetzige Gemeinderat im Dezember 2011/Januar 2012 die Standortfrage definitiv geklärt hat. Es gibt viele Meinungen von Leuten, die den Standort Thun Süd vorziehen würden. Diese Frage stellt sich aber heute nicht mehr. Betreffend Thun Süd wurde von einem Investitionsvolumen von 40 bis 45 Mio. Franken gesprochen. Man hat sich dann aber für den Standort Grabengut entschieden. Es bestehen jetzt grobe Schätzungen, Zahlen von 14 bis 17 Mio. Franken stehen jetzt im Raum. Ein Eissportzentrum Grabengut ist das Richtige. Die Eiserzeugungsanlage ist allein nicht das Ziel. Für den Fussball und Handball gibt es gute Infrastrukturen, jetzt ist der Eissport an der Reihe. Der Gemeinderat will keine „Mini-Variante“ vorlegen, sondern der Rat soll über eine „Midi- oder Maxi-Variante“ befinden. Alle, die auf dem Eis Sport treiben, haben es verdient, eine gute Infrastruktur zu haben. Es liegt in der Natur der Sache, dass bei Doppelanträgen, wie hier einer vorliegt, eine gewisse Schwierigkeit entsteht. Der Wortlaut des Antrags ist massgebend, und es steht, dass der Gemeinderat zu gegebener Zeit Varianten vorzulegen hat. Das ist in Ordnung, aber in der zweitletzten Zeile steht, dass es mindestens eine Minimalvariante sein muss. Eine Minimalvariante möchte der Gemeinderat aber nicht.

Lukas Lanzrein, **SVP-Fraktion**, merkt an, dass es Sinn und Zweck der Motion war, den Stadtrat zu gegebener Zeit über inhaltlich sich unterscheidende Varianten entscheiden zu lassen. Die Varianten sollen sich konzeptionell und finanziell unterscheiden. Der Gemeinderat soll Varianten präsentieren, die auch eine gewisse Auswahl darstellen, dazu gehört eine Minimalvariante. Der Vorstoss will nicht am Standortentscheid des Gemeinderats rütteln, der Standort steht nicht mehr zur Diskussion. Allerdings bilden nur mehrere Varianten eine effektive fundierte Grundlage, damit der Stadtrat seine Mitwirkungsrechte wahrnehmen kann. Wenn es nur eine Variante gibt, kann man nur zustimmen oder ablehnen. Das will die Fraktion verhindern. Die Fraktion hält an der Motion fest und stimmt der Umwandlung in ein Postulat nicht zu. Eine Motion hat zwingenden Charakter, deshalb muss der Gemeinderat, wird die Motion heute angenommen, eine Minimalvariante vorlegen. Das ist die einzige Einschränkung. Wer der Meinung ist, der Stadtrat soll über mehrere Varianten entscheiden können, soll dem Vorstoss in Form der Motion zustimmen.

Alfred Blaser, **SP-Fraktion**, weist darauf hin, dass Kunsteis in der Region rar ist. Eissportler müssen deshalb durch das ganze Oberland reisen, um zu ihren Trainings oder Wettkämpfen zu gelangen. Der Eissport ist eine Sportart, die den Vereinen die Möglichkeit bietet, gemischte Juniorenmannschaften aufzustellen. Deshalb ist die Installation von geschlechtergetrennten Garderoben hilfreich. Sanierungsmassnahmen müssen auch um die Eishallen herum vorgenommen werden; auch da im Sommer viele Veranstaltungen mit grossem Publikum stattfinden. Eine Sanierung der Eiserzeugungsanlage würde all den Anliegen rund um die Eissporthalle sicher nicht gerecht, und innert einer gewissen Zeit müsste mit zusätzlichen Massnahmen und Kosten gerechnet werden. Die Fraktion würde den Vorstoss als Postulat überweisen.

Konrad Hädener, **Fraktion der Mitte**, informiert, dass die Fraktion den Vorstoss als Motion ablehnt, als Postulat aber überweisen würde. Varianten sind aus Sicht der politischen Entscheidungsfindung immer positiv. Es stellt sich aber die Frage, wer letztlich die Verantwortung für die Kohärenz der politischen Entscheide übernimmt. Im Sinne einer effizienten und klaren Gewaltentrennung würde Herr Hädener lieber frühzeitig die Rahmenbedingungen festsetzen und anschliessend im Stadtrat über ein gut vorbereitetes und breit abgestütztes Sachgeschäft beschliessen. Der Rat kann sich auch später einschalten und von der Verwaltung verlangen, dass möglichst viele Detailentscheide für die Beratung im Stadtrat offen gelassen werden. Konrad Hädener ist für eine frühzeitige Richtungsvorgabe und in sich stimmige Sachvorlagen und keine „Patchwork-Geschäfte“. Die Varianten sind nicht gratis, sie kosten Zeit und Geld. Die Debatten um die Nachkredite betreffend das Lachenstadion haben gezeigt, dass der Rat hohe Erwartungen an die Verlässlichkeit der Kreditanträge stellt. Das Sanierungsprojekt Grabengut ist wesentlich komplexer und risikobehafteter als dasjenige im Lachenstadion. Deshalb muss vorausgesetzt werden, dass alle Varianten detaillierter kalkuliert werden, wenn sie in Erfüllung der Motion vorgetragen werden. Der Gemeinderat rechnet auch so erst 2015 mit einem Stadtratsgeschäft. Wenn jetzt noch verlässliche Varianten

verlangt werden, wird es mit Sicherheit 2016, bis der Rat entscheiden kann und 2019, bis die Sanierung abgeschlossen sein wird. Das ist viel zu lange. Der Rat hat nicht nur eine Verantwortung gegenüber den Steuerzahlern für den effizienten Mitteleinsatz, sondern auch gegenüber dem Betreiber der Anlage, den Anwohnern und Benutzern. Die Optik der SVP-Fraktion ist in diesem Geschäft etwas einseitig finanzpolitisch. Eine Überweisung als Postulat wäre sinnvoll, um den Prüfungsauftrag zu präzisieren. Die Fraktion erwartet, dass der Gemeinderat das Geschäft deutlich beschleunigt. Es braucht keinen Projektwettbewerb. Die Sanierung der Kunsteisbahn Grabengut wurde durch die Stadt Thun sträflich unterlassen. Der Handlungsbedarf ist seit 10 Jahren bekannt. Herr Hädener hat diese Anliegen bei jeder Gelegenheit im Rat eingebracht. In der Zwischenzeit wurde mit dem Aldi im Grabengut ein Präjudiz geschaffen und beim Kanton die Geduld ausgereizt. Jetzt muss der Ersatz der Kältemaschine als Teilprojekt vorgezogen und dringend behandelt werden. Damit geht der Rest an Gestaltungsspielraum verloren, deshalb braucht es auch keinen Wettbewerb. Die Bereitschaft beim Amt für Stadtliegenschaften sowie beim Amt für Bildung und Sport ist gross, zuzuwarten, bis die Baurechtssituation geklärt ist und das Projekt in eigener Regie angepackt werden kann. Dies darf aber von den Finanzen und der Zeit her nicht sein. Die Fraktion erwartet vom Gemeinderat, dass er trotz den erschwerten Bedingungen ein gutes Arbeitsklima für alle Beteiligten schafft. Alle Beteiligten müssen sich einen Ruck geben, damit die langjährige Arbeit und das Know-how bei der Stadiongenossenschaft genutzt werden können. Im Vordergrund stehen der Verzicht auf einen Projektwettbewerb, eine entsprechende Beschleunigung des Verfahrens und ein pragmatischer, zurückhaltender Vorschlag zur Sanierung, der die Interessen der Benutzer so mit einbezieht, dass sie dahinter stehen können. Vom Gemeinderat wird ein Zeichen erwartet, dass die Sache beschleunigt wird. So kommt die Stadt schneller und günstiger zu einer befriedigenden Sanierung, als es die Motion vorsieht.

Peter Stutz, **Fraktion Grüne**, weist darauf hin, dass die Mehrheit der Fraktion darauf vertraut, dass der Gemeinderat die Varianten abgeklärt hat und dem Stadtrat beim weiteren Vorgehen die Mitsprache ermöglicht wird. Die Mehrheit stimmt deshalb der Annahme des Vorstosses als Postulat zu. Eine Minderheit der Fraktion will den Vorstoss als Motion überweisen.

Simon Werren, **BDP-Fraktion**, ist mit dem Antrag des Gemeinderats einverstanden. Entscheidend ist, dass nicht die billigste Variante, also keine Minimalvariante gewählt wird, sondern eine „Optimalvariante“. Es soll gewährleistet werden, dass die Anlage nach dem Umbau wieder für einige Jahre ohne grössere Investitionen funktionieren kann. Die Fraktion ist froh, wenn im Stadtrat verschiedene Optionen unterbreitet werden. So können besser Vor- und Nachteile eruiert werden. Die Fraktion lehnt die Motion ab, unterstützt aber die Annahme des Vorstosses als Postulat.

Hanspeter Aellig, **FDP-Fraktion**, ist es wichtig, dass nicht die billigste Variante gewählt wird. Die Fraktion wird einer Minimalvariante auf keinen Fall zustimmen. Es ist wichtig, die offenen Fragen jetzt zu klären. Eigentlich war die Fraktion geneigt, dem Vorschlag des Gemeinderats zu folgen. Die Fraktion hat Vertrauen in die Arbeit des Gemeinderats. Trotzdem möchte sie die ganze Entwicklung des Projekts weiterverfolgen. Die Motion gewährt ein Mitspracherecht, die Varianten werden sowieso erstellt. Deshalb wird voraussichtlich die Mehrheit der Fraktion den Vorstoss als Motion überweisen.

Lukas Lanzrein, **SVP-Fraktion**, weist darauf hin, dass es schwierig abzuschätzen ist, wie der Rat abstimmen wird. Deshalb bleibt ihm nichts anderes übrig, als darauf zu hoffen, dass der Gemeinderat im Sinne der Fairness wirkliche Varianten vorstellt. Die Fraktion ist bereit, den Vorstoss in ein Postulat umzuwandeln und beantragt die Annahme als Postulat.

**Reto Vannini** (BDP) ist erstens höchst unglücklich über die Art und Weise, wie heute im Rat diskutiert wird. Dies nicht aufgrund der Sache, sondern der Verfahren. Auf die Belehrung betreffend Motionen und Postulate durch Lukas Lanzrein ist er nicht angewiesen. Zweitens hat die SVP-Fraktion zum Geschäft an sich nicht Stellung bezogen. Drittens interpretiert Herr Vannini seine Rolle als Mitglied des Stadtrats so, dass zusammen mit dem Gemeinderat versucht wird, Lösungen zu entwickeln.

**Christian Josi** (SVP), antwortet auf das Votum von Stadtrat Vannini. Es ging eben gerade nicht darum, materiell zum Geschäft Stellung zu nehmen. Dies sollte geschehen, wenn mehrere Varianten zum Projekt vorliegen. Es besteht nämlich ein Bedürfnis, Varianten zu besprechen. Die Diskussion wird jetzt ins Vorfeld verlegt und abgewürgt; das ist schade. Zu Stadtrat Hädener: Herr Josi versteht seine Aufgabe im

Stadtrat etwas anders, er möchte nämlich gerne sämtliche Varianten vor sich haben. Weil der Gemeinderat die Minimalvariante nicht will, will er sie nicht ausarbeiten. Der Stadtrat soll dies aber entscheiden.

**Matthias Wiedmer (SVP)** weiss aus eigener Erfahrung, dass solche Grossprojekte in Thun nicht immer ideal abgelaufen sind. Man erinnere sich an Thun Süd oder das KKThun, wo gerade heute wieder Nachkredite gesprochen werden mussten. Auch aus diesem Grund wurde die Motion eingereicht.

**Der Rat** nimmt das Postulat einstimmig an.

#### 44. Interpellation I 2/2012 betreffend Velos und Fussgänger auf dem Aarequai

##### SVP-Fraktion vom 16. Februar 2012; Beantwortung

Alain Kleiner, **SVP-Fraktion**, ist teilweise befriedigt und verlangt die Diskussion.

**Der Rat** stimmt der Diskussion zu.

Alain Kleiner, **SVP-Fraktion**, dankt dem Gemeinderat für die Beantwortung. Die Grundidee, dass auf der Uferpromenade flaniert und spaziert wird, ist gut. Herr Kleiner ist persönlich der Meinung, dass das Teilstück zwischen dem Mühleplatz und Sinnebrücke ohne Velofahrer touristisch gewinnen würde. Mit den Touristengruppen und Gastronomiebetrieben herrschen sehr enge Verhältnisse. Das kann man mit Plakaten nicht ändern. Der Gemeinderat sollte diese Tatsache bei seinen weiteren Überlegungen miteinbeziehen.

Andrea de Meuron, **Fraktion Grüne**, dankt der Interpellantin für den Vorstoss und dem Gemeinderat für die ausführliche Beantwortung. Analog der ersten Sanierung der Hofstettenstrasse bleibt der Aarequai am Wochenende für Velofahrer geöffnet. Das ist der Zeitpunkt, um zu schauen, wie das Miteinander funktioniert. Es gibt immer mehr Verkehrsteilnehmer auf knapper Fläche, dies bedingt Rücksichtnahme; Koexistenz ist das Zauberwort. Ein allfälliges Konfliktpotential zwischen Fussgängern und Velofahrern ist eher wetter- und nicht wochentagabhängig. Bei schönem Wetter hat es mehr Leute auf dem Quai. Doch enge Platzverhältnisse führen nicht automatisch zu Problemen, wie man am Beispiel Mühleplatz sehen kann. Ein Fahrverbot wäre nicht zielführend. Betreffend E-Bikes ist primär ein angepasstes Tempo und Vernunft verantwortlich für das Risiko und nicht das Fahrzeug. Der Aarequai soll von den unsicheren Velofahrern genutzt werden können. Die Velofahrtauglichkeit der jungen Generation nimmt nämlich ab. In der Antwort zu Frage 4 zeigt sich, dass der Gemeinderat vorbildlich umgesetzt hat, was die Fraktion 2007 leider erfolglos mit einem Postulat gefordert hat. Die Aarequai-Nutzer sollen informiert und sensibilisiert werden.

Sandra Rupp Gyger, **SP-Fraktion**, möchte sich kurz zum Interpellationstext äussern: Es wurde leider durchgehend die männliche Form benutzt. Die Fraktion ist der Meinung, dass die Auswertung in Bezug auf die ganze Woche abgewartet werden muss. Betreffend E-Bikes müsste eventuell etwas mehr kommuniziert werden, dass die mit den gelben Nummern nicht auf den Velowegen fahren dürfen. Wichtig ist, dass die Videoaufnahmen kritisch angeschaut werden und Massnahmen eingeleitet werden, soweit sie nötig sind.

Matthias Wiedmer, **SVP-Fraktion**, reagiert auf das Votum von Stadträtin Rupp Gyger: Er hat den Text zwar geschrieben, aber er hat ihn abgeschrieben aus einem Thun Magazin aus dem Jahr 1991, weshalb nur die männliche Form verwendet wurde. Selbstverständlich ist die weibliche Form miterfasst.

## Mitteilungen

**Der Stadtratspräsident** informiert, dass am 14. September 2012 ab 17.00 Uhr ein geselliger Stadtratsanlass stattfinden wird; das Programm wird noch nachgeliefert.

**Der Stadtratspräsident** weist darauf hin, dass es anschliessend an die Sitzung eine Pause geben und es um 20.10 Uhr weiter gehen wird mit der Informationsveranstaltung zum KKThun.

Ferner gratuliert er Stadtschreiber Bruno Huwyler Müller zum Geburtstag und wünscht ihm alle Gute.

**Stadtschreiber Bruno Huwyler Müller** verliest das Demissionschreiben von Stadträtin Gina Lehnherr. **Der Stadtratspräsident** bedankt sich bei ihr für die geleistete Arbeit und wünscht ihr alles Gute.

## Eingänge

- Motion betreffend Erhöhung ökologischer Pflege von öffentlichen Grünflächen, Fraktion Grüne und SP-Fraktion vom 28. Juni 2012
- Postulat betreffend zeitgemässe, attraktive und sichere Spielplätze, Fraktion der Mitte, BDP-Fraktion, Fraktion Grüne und Mitunterzeichnende vom 28. Juni 2012
- Postulat betreffend Chance für urbane Entwicklung im Seefeldquartier, Umnutzung Parkfelder Niesenstrasse, Schadaustrasse als zukünftiges Wohngebiet für 2000 Watt Gesellschaft, Fraktion Grüne und Mitunterzeichnende vom 28. Juni 2012
- Postulat für vermehrte Bring- und Holtage in Thun, SP-Fraktion vom 28. Juni 2012

Der Stadtratspräsident

Der Stadtschreiber

Jürg Dällenbach

Bruno Huwyler Müller